



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

«Ich arbeite gerne draussen an der frischen Luft und freue mich, wenn ich abends sehe, was ich den ganzen Tag gemacht habe. Auch der Maurer-Lohn ist gut. Ursprünglich wollte ich Forstwart werden, aber die Schulnoten reichten dafür nicht aus. Macht nichts. Als Kind wollte ich Polizist, Feuerwehrmann oder Jet-Pilot werden. Aber ich war schon damals jedes Mal begeistert, wenn ich an einer Baustelle mit Baggern vorbeikam.»

Manuel Weber (19, r.) aus Greifensee ZH, Lernender Maurer im 2. Lehrjahr bei der Marti AG in Zürich und der Polier.





SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

Traum vom Traumberuf

Nächsten Monat beginnen **50 000 junge Frauen und Männer** eine Berufslehre. Haben sie ihren Traumjob gefunden, welche Wege führen dorthin? Eine Analyse.

CHRISTIAN MAURER (TEXT) UND DANIEL KELLENBERGER (FOTOS)

S

lang keine Lehrstelle gefunden haben – und auch keine mehr finden werden. Sie retten sich in schulische Zwischenlösungen und absolvieren ein zusätzliches Schuljahr. Was Fachleute mitunter skeptisch beobachten, weil sich so die Schulzeit von den gesetzlich obligatorischen elf Jahren faktisch auf zwölf Jahre verlängert. Sozusagen durch die Hintertür.

Das Gros der schulabschliessenden Jugendlichen wird ab nächstem Monat das KV (Büroberufe jeglicher Art) machen, eine Lehre im Detailhandel absolvieren oder sich als Fachperson Betreuung (FaBe) oder Gesundheit (FaGe) in einem Heim oder einem Spital ausbilden lassen. Diese vier Berufe vereinen etwa einen Drittel aller Berufsanfänger – die übrigen, also um 50 000 pro Jahr, verteilen sich auf die anderen anerkannten Lehrberufe. Es sind insgesamt 229 – allesamt mit nationaler Abschlussprüfung, dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder dem Eidgenössischen Berufsattest (EBA). So weit die Fakten.

An einen Traumberuf mag im Bewerbungsprozedere kaum jemand mehr glauben. Oder doch? Gibt es Traumberufe überhaupt noch? Und

wenn ja, sind sie wirklich so traumhaft? Oder ist es am Ende besser, sich seinen Traum woanders zu erfüllen?

Pilot, Ärztin, Fussballer oder Polizistin – so oder ähnlich lauten die Antworten, wenn man den Göttibub oder das Göttiteitli am ersten Schultag fragt, was er oder sie dereinst werden wolle. Der Enthusiasmus ist gross, die Augen leuchten. Sie schreiten in Gedanken in einer goldbetressten Uni- ▶

◀ form durch den Flughafen und fangen bewundernde Blicke ein. Sie helfen den Menschen im Spital oder jagen den Ball ins Goal mit unvergesslichem Fallrückzieher wie Xherdan Shaqiri kürzlich an der Fussball-EM in Frankreich.

Der Mythos Traumberuf treibt mitunter seltsame Blüten, auffallend ist nämlich: Es sind viele Berufe darunter, die man gar nicht als Berufslehre mit Fachabschluss lernen kann, wie etwa Schauspieler, Sängerin oder Fussballer. Hier ist wohl eher der Wunsch nach viel Geld oder Glamour Vater des Gedankens.

Ein Traum: So berühmt werden wie Baschi oder Blegg

Nur wenige Schweizer Kids aber

schulabgängern und Lehrmeistern geht es jetzt wieder wie jedes Jahr: Schulabgänger finden keine Lehrstellen und Betriebe keine Lernenden. Gemäss Lehrstellenbarometer gibts heuer 79 000 Lehrstellen, mehr als jede zehnte davon dürfte unbesetzt bleiben: Experten rechnen gar mit über 10 000 Ausbildungsplätzen, die frei bleiben.

Mindestens gleich hoch ist die Zahl jener Jugendlichen, die bis-



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

schaffen nach der obligatorischen Schulzeit den Einstieg in die Show- oder Sportszene. Und noch weniger können tatsächlich davon leben. Und schafft eine doch, werden sie zu Vorbildern der andern: Ein Baschi oder Bligg, eine Lauriane Sallin oder Anna Rossinelli regen die Fantasien vieler Jugendlicher an. Genauso wie der Boss, von dem Vater oder Mutter am Tisch erzählt, davon, was für einen tollen Job der hat: Auch Firmenchef ist für Berufssuchende mehr Rolle als Beruf. In einer 2015 veröffentlichten

Studie der Uni Lausanne über die häufigsten gewünschten Berufe von Mädchen und Jungen (die Liste finden Sie auf Seite 10) peilen immerhin drei Prozent der befragten Jungs den Chefessel an.

Interessanterweise finden sich unter den Wunschjobs auch Berufe, die eine bereits abgeschlossene Berufslehre verlangen. Ohne Lehrabschluss (oder Matur) wird man weder Polizist noch Pilot. Und wenn man in deren Berufsalltag hinein hört, wirkt der oft alles andere als traumhaft: Überstunden und

Anfeindungen gehören zum Alltag von Polizisten. Sie sind bei weitem nicht mehr die Respektspersonen und der Freund und Helfer, als die sie Klein Max in seinen Träumen sieht.

Gefragt sind stattdessen Frustrationstoleranz und Stressresistenz – Charaktereigenschaften für fast jede Lebenslage, aber eben nicht für jene, aus denen Lebensträume gewoben werden.

Erstaunlicherweise kommen auf der Berufswunschliste aber nicht nur Berufe mit hohem Sozial- ▶



«Auf den Beruf brachte mich der Götti meines Vaters. Die Lehre ist eine Super-Grundausbildung, damit kann ich sehr weit kommen. Man lernt handwerklich viel. Es gibt nur wenige Baustellen-Jobs, die vielseitiger sind. Einen Traumberuf hatte ich als Kind nicht.»

Cedric Mäder (21) aus Hütten ZH, Lernender Elektroinstallateur im 3. Lehrjahr bei der Schibli-Gruppe/Otto Ramseier AG in Horgen.



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

Arbeitsumfeld ist wichtig

Was die Zufriedenheit von Lernenden am stärksten prägt (Skala von 1 bis 6)

Arbeitsklima



Interessante Tätigkeiten



Wertschätzung als gleichwertiger Mitarbeiter



Selbständiges Arbeiten



Arbeitszeit



Unterstützung Berufsschule



Lohn



Quelle: yousfy.ch; Umfrage 2015

Fotos: Daniel Kallenberger, Frederic Meyer

«Ich träumte von klein auf, kreativ zu arbeiten. Darüber hinaus mag ich Leute um mich herum und liebe es, Menschen schöner und damit glücklicher zu machen. Es ist toll, wenn sie aus dem Salon gehen und dabei lachen. Schon als kleines Mädchen habe ich mich als Coiffeuse versucht – und am Schweif und der Mähne unseres Ponys geübt. Auch mein kleiner Bruder musste herhalten. Ja, ich wollte diesen Beruf schon immer lernen.»

Nicole Zingg (18) aus Fraubrunnen BE,
Lernende Coiffeuse im 2. Lehrjahr bei Aerni Coiffure in Bern.

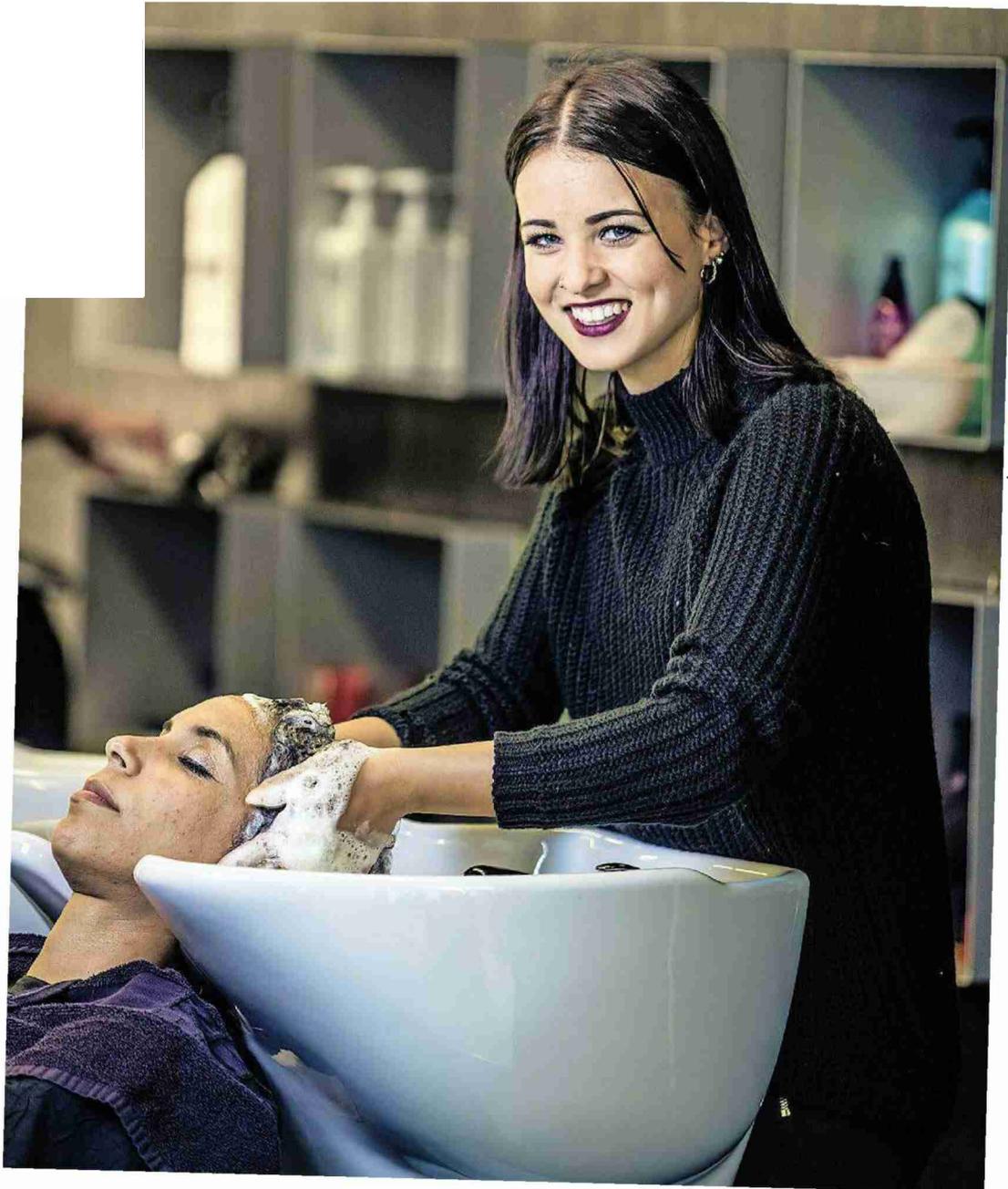
Datum: 24.07.2016



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²





SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

Interview mit Isabelle Zuppiger (58), Laufbahnexpertin «Jugendlichen ist Sozialprestige und Lohn egal»

Frau Zuppiger, was sind die heutigen Traumberufe?

Isabelle Zuppiger: Bei Buben gehört noch immer Pilot oder Fussballprofi dazu, bei Mädchen sind es Berufe mit Tieren oder Kindern. Traumberufe sind geprägt durch Familie und Sozialisation.

Was genau machen sie aus?

Es sind Tätigkeiten oder Verhaltensweisen, die Jugendliche lässig finden – und für die sie Vorbilder aus dem Fernsehen, aus Filmen, Games oder der Werbung haben. Oder aus der Familie und im Freundeskreis.

Weshalb haben Mädchen und Buben derart unterschiedliche Traumberufe?

Junge Frauen haben für Karriereberufe andere und weniger Vorbilder. Aber das ändert sich zusehends.



Wie kommt es, dass in Umfragen nicht nur Berufe mit hohem Sozialprestige und Lohn genannt werden, sondern auch Automechaniker, Coiffeuse, Floristin?

Weil sich Jugendliche im Schulalter wenig um derartiges Sozialprestige kümmern. Der Lohn wird erst mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter wichtiger. Jugendliche zeigen Interesse für Tätigkeiten und ein Verhalten, das sie beeindruckt und Spass und Freude weckt. Bei jungen Frauen sind das kreative und gestalterische Berufe. Es wird auch immer Jugendliche geben, die explizit handwerklich arbeiten wollen, mit möglichst wenig digitaler Technik oder aber mit Maschinen.

Realistischerweise werden die wenigsten Fussballstar oder Schauspielerin.

Mit Realismus hat das wenig zu tun. Es geht Jugendlichen vielmehr um Motivation, etwas zu tun, was ihnen Spass macht, und was sie anspricht. Im Laufe des Berufswahlprozesses passen sie dann meist ihre Vorstellungen den vorhandenen Möglichkeiten an.

Ist es überhaupt positiv, wenn Jugendliche einen Traumberuf haben – oder sind damit Enttäuschungen programmiert?

Der Traumberuf ist ganz wichtig. Denn wer sich damit auseinandersetzt und herausfindet, was ihn motiviert, wo er Talente hat und dann sein Ziel Schritt um Schritt anpeilt, hat beste Erfolgsaussichten.

Inwiefern beeinflussen sie die Berufswahl?

Der Traumberuf beeinflusst die

Richtung der Wahl. Man arbeitet dort am liebsten, wo es einem Spass macht und man mit seinem Handeln Erfolg hat. Hier setzt man sich am meisten ein, und es fühlt sich trotzdem am wenigsten anstrengend an.

Und wem für den Traumberuf nicht reicht?

Dann muss man seinen Traum anpassen. Oder einen Umweg machen. Das ist ja gerade die Stärke unseres Bildungssystems. Man kann einen Beruf lernen und später etwas ganz anderes machen. Wichtig ist, überhaupt einen Berufsabschluss zu machen und sich während der Ausbildung nicht nur fachliche, sondern auch soziale Kompetenzen anzueignen.

Was können Eltern oder Lehrpersonen tun, wenn Wunsch und Möglichkeiten auseinanderdriften?

Sie müssen mit den Jugendlichen Gespräche über die Präferenzen führen und sie begleiten, ihnen die Berufswelt realistisch zeigen: Für Informatik braucht's gute Mathenoten; es reicht nicht, wenn man ständig am Computer spielt. Dafür gibts auf berufsberatung.ch zahlreiche Tools, etwa myBerufswahl. Die Berufswahl eines Jungen ist ein Prozess, der eine gute, systematische Begleitung braucht.

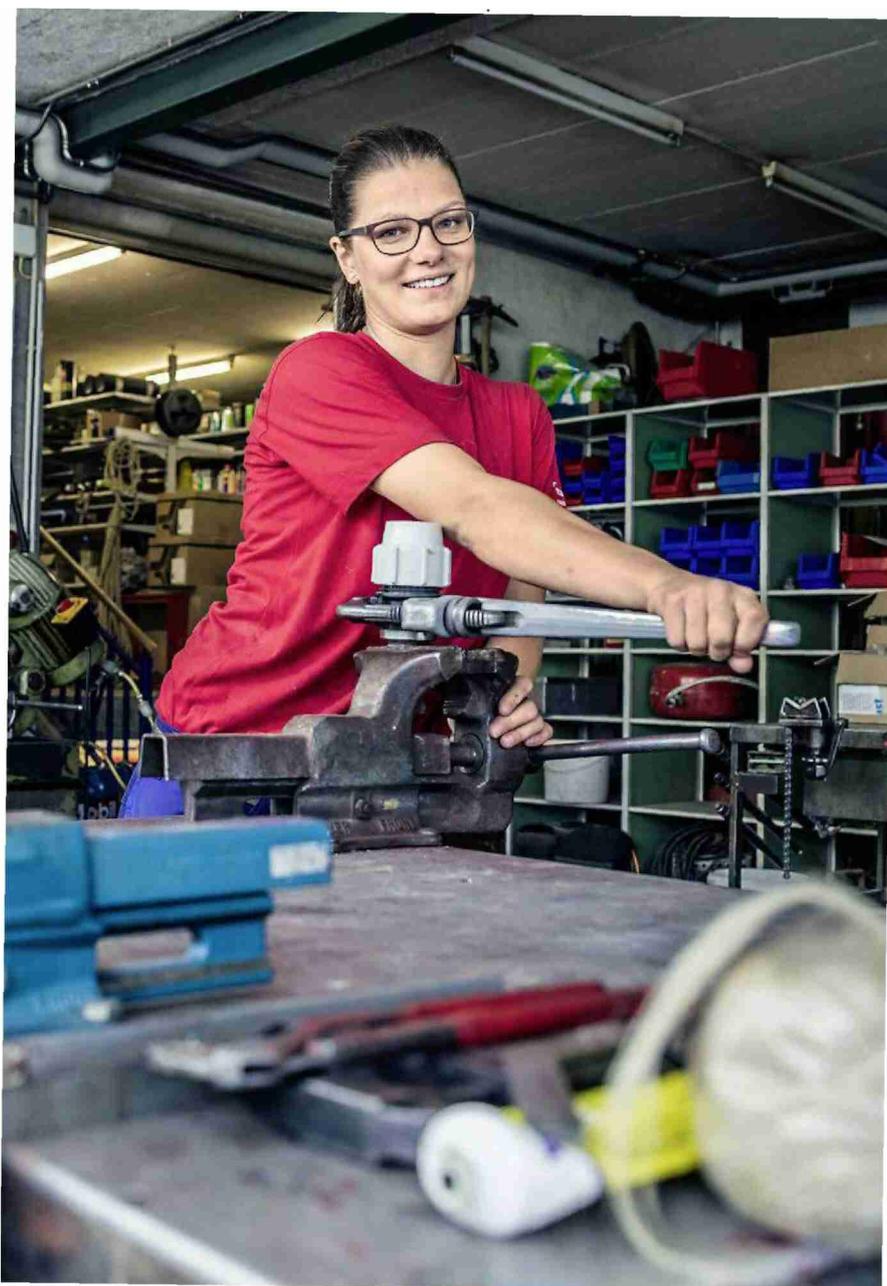
Isabelle Zuppiger ist Präsidentin von profunda-suisse, dem Verband der Fachleute für Laufbahnentwicklung. Sie war Leiterin der Berufsberatung der Kantone Zürich und Luzern, leitet nun eine eigene Beratungsfirma.



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²



«Komme ich auf die Baustelle, ist da nichts – verlasse ich sie wieder, steht da was. Ich sehe den ganzen Aufbau eines Hauses, das ist nie langweilig. Auf den Beruf als Sanitärinstallateurin hat mich mein Lehrer aufmerksam gemacht. Ich wusste nicht mal, was man da macht, es hat mir jedoch sofort gefallen. Als Kind wollte ich Tierärztin werden, dann Fotografin und Sportlehrerin. Jetzt ist Sport mein Hobby, ich kann das Fach nach der Lehre ja immer noch studieren. Aber ich bin nicht so der Typ, der still sitzt.»

Mira Scharrer (18) aus Stein SG,
Lernende Sanitärinstallateurin im
3. Lehrjahr bei Tobler Haustechnik +
Metallbau AG in Alt St. Johann SG.



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

◀ prestige und erwartbar hohem Einkommen vor, wie eben Pilot oder Ärztin, sondern auch alltägliche Jobs, beispielsweise Coiffeuse oder Floristin. Ein Indiz dafür, dass Jugendliche ihre Träume durchaus auch an ihren Neigungen messen, wie Laufbahnextpertin Isabelle Zuppiger bestätigt (siehe Interview auf Seite 7) – oder ihre Wünsche der Realität anpassen. Und das heisst, je nach Schulabschluss: eine Lehre in einem Handwerksbetrieb oder Laden statt ein Medizinstudium an der Universität.

Viele Mädchen und Jungen träumen von denselben Berufen

Besonders vielfältig sind die Berufswünsche der Schweizer Jugendlichen nicht – auch das zeigt die Studie der Lausanner Forscher, sie haben für ihre Untersuchung über 3300 Jugendliche befragt: Fast die Hälfte der Mädchen wünscht sich dieselben zehn Berufe, bei den Jungs sind es 40 Prozent. Mehr noch: Mädchen träumen in erster Linie von typischen Frauenberufen, sie wollen Coiffeuse, Lehrerin oder Krankenschwester werden. Jungs von einer Karriere in typischen Männerdomänen: Polizist, Informatiker, Architekt. Vorbilder und die sogenannten Peer Group, Kolleginnen und Kollegen im Umfeld, spielen bei der Berufswahl immer noch die grössere Rolle als Träume – so die Erklärung der Soziologen. Und diese Vorbilder finden Mädchen halt in sogenannten Frauenberufen und Jungs in Männerjobs.



Hier sind jetzt noch offene Lehrstellen für dieses Jahr und natürlich auch schon für 2017 zu finden:

www.yousty.ch
www.berufsberatung.ch
www.lehrstellenboerse.ch

Das findet seine Fortsetzung im richtigen Leben: Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 43 «Bildung und Beschäftigung»

stellt die Synthesis 18 «Berufswahlprozess bei Jugendlichen» fest: «Der bei den Traumberufen festgestellte Trend zu geschlechtstypischen Berufen setzt sich in der Berufswahl fort.» Wobei sich junge Frauen offenbar eher erlauben, sich nach einer Lehrstelle jenseits der Geschlechterbarrieren umzuschauen, als dies junge Männer tun.

Nun ist es natürlich etwas gar viel verlangt, wenn sich Jugendliche in der Pubertät über lange tradierte berufliche Geschlechterrollen hinwegsetzen sollen. Schliesslich sind sie zur Zeit der Berufswahl auch mitten auf der Suche nach der eigenen geschlechtlichen Identität. Kein idealer Moment also, Geschlechtergrenzen und Geschlechterrollen zu sprengen oder gar daraus auszubrechen.

Und ein paar der Wunschberufe gibts heute wohl gar nicht mehr so, wie man sie sich vorstellt. Automechaniker gehört beispielsweise zu dieser Gruppe, ein klassischer Bubentraum – er hat heute weniger mit Schrauben und Schmierölen zu tun als mit der Wahl elektronischer Chips, deren Daten detailliert über die Gesundheit des Autos Auskunft geben. Das hat die Berufslehre komplett verändert. Nicht mehr der Autofreak, der jedes Motorge-

räusch kennt und zu deuten weiss, ist der Held der Arbeit, sondern der begabte Elektroniker mit Hang zur Informatik.

Sicher ist also: Diesen Sommer bleiben rund 10 000 Lehrstellen unbesetzt – das sind 2000 mehr als vor einem Jahr. Gleichzeitig werden gleich viele Jugendliche keine Lehrstelle finden. Berufsbildungsexperten schätzen diesen Anteil gar höher. Genaue Zahlen werden erst im Oktober vorliegen.

«Angebot und Nachfrage decken sich nicht»

Es gibt in der Schweiz also weder zu wenig Lehrstellen noch zu wenig Schulabgängerinnen und Schulabgänger, aber die Schere öffnet sich. «Angebot und Nachfrage decken sich nicht. Es handelt sich also um ein wachsendes Passungsproblem», sagt Urs Casty (50), der das privatwirtschaftliche Lehrstellensuchportal yousty.ch betreibt. Casty: «Während vor allem in handwerklichen Berufen, wie bei Elektro-, Heizungs- und Sanitärinstallateur, Lehrstellen unbesetzt bleiben, finden Jugendliche in anderen Berufen zu wenig Angebote.» Er zielt unter anderem auf die Bereiche Gesundheitswesen, Grafik und Berufe mit Tieren.

Denn Marktkräfte wirken nicht immer, und ein hoher Bedarf an qualifizierten Berufsleuten ist längst kein Garant dafür, dass im entsprechenden Fach viele Lehrstellen angeboten würden. So gibt es zum Beispiel in den Betreuungsberufen (FaBe, FaGe) viel weniger Lehrstellen als Bewerberinnen und Bewerber – obwohl der Bedarf an Pflegepersonal in den kommenden Jahren massiv steigen dürfte.

Hier ist der Mangel an Lehrstellen darauf zurückzuführen, dass die meisten Pflegeberufe von der öffentlichen Hand angeboten werden – und diese in Zeiten des ▶



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²



- Informatiker
 - Architekt
 - Arzt
 - Berufssportler
 - Anwalt
 - Polizist
 - Sekundarschullehrer
 - Ingenieur
 - Koch, Konditor
 - Firmenchef
-

Diese Berufe möchten Mädchen und Jungs mit dreissig ausüben

-
- Ärztin
 - Dekorateurin, Stilistin, Zeichnerin
 - Sekundarschullehrerin
 - Kleinkinderzieherin
 - Tierärztin
 - Anwältin
 - Krankenschwester
 - Primarschullehrerin
 - Coiffeuse, Kosmetikerin
 - Psychologin

Quelle: Berufswünsche der Jugendlichen in der Schweiz – Studie Uni Lausanne 2015.



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²



«Den Menschen mit gutem Essen Freude zu bereiten und es optisch schön wirken zu lassen, bereitet mir sehr viel Spass. Kochen ist für mich mehr als ein Beruf, es ist eine grosse Leidenschaft. Im Team zu kochen, gemeinsam Erfolge und Misserfolge zu meistern macht mich stolz. Als Kind wollte ich eigentlich etwas Naturverbundenes machen, kam aber davon ab. Zum Beruf Köchin brachte mich vor allem meine Grossmutter, wir kochten sehr viel gemeinsam. In der Schule besuchte ich dann ein halbes Jahr Kochunterricht, danach stand für mich fest: Ich will meine Passion zum Beruf machen.»

Sara Gruosso (19) aus Münchringen BE, Lernende Köchin im 3. Lehrjahr im InseleSpital Bern.



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 184'089
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.056
Abo-Nr.: 1097055
Seite: 4
Fläche: 373'480 mm²

◀ Sparens beim Personal mitunter auf die Bremse steht.

Manchmal liegt es allerdings auch an den Jugendlichen selber, dass sie keine Lehrstelle finden – weil sie sich nicht von ihrem Traumberuf lösen können. «Oft beharren Jugendliche auf einen ganz bestimmten Beruf», sagt Casty. «Hats dort dann wenige Lehrstellen zu vergeben, wird die Lage prekär.»

Manchmal führen Umwege zum Berufsglück

Erschwerend kommt dazu, dass viele Schülerinnen und Schüler den Anforderungen ihres Traumberufs schlicht nicht genügen.

«Ein Problem kann sein, dass sich Jugendliche mitunter selbst überschätzen», so Casty, «also ein verzerrtes Selbstbild haben und sich zu wenig neutral betrachten und die Anforderungen der Berufe unterschätzen.»

Ist in solchen Fällen der Weg zum Berufsglück auf immer und ewig verstellt? «Nein», sagt Laufbahnberaterin Isabelle Zuppiger: «Es ist wichtig, dass junge Menschen überhaupt einen Beruf lernen, auch wenn dieser nicht unbedingt ihr Traumberuf ist. Es gibt danach zahlreiche Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln oder gar umzusteigen.»

Aber auch die Arbeitgeber müssen sich darum bemühen, den Träumen und Wünschen der Schulabgängerinnen und Schulabgänger entgegenzukommen. Weil Jahr für Jahr weniger Jugendliche die Schule verlassen und gleichzeitig ein immer grösserer Anteil eine Matur anstrebt und ins Gymnasium statt in eine Lehre geht, wird der Wettbewerb um Lehrlinge härter.

«Die Unternehmen sollten sich deshalb in den nächsten Jahren noch besser überlegen, wie sie ihre Lehren attraktiver machen können», ermahnte ETH-Konjunkturforscherin Ursula Renold (54) Arbeitgeber kürzlich in der Verbandszeitschrift «Der Arbeitgeber». Sie schreibt: «Das gilt insbesondere für jene Jugendliche, die sowohl ins Gymnasium als auch in eine Berufslehre gehen könnten. Für sie braucht es interessante Angebote, beispielsweise eine Lehre in Kombination mit der Berufsmatura, eine englischsprachige Lehre oder ein Lehrjahr im Ausland.» Dadurch könnte wohl noch mancher Beruf zum Traumberuf werden.

Zufrieden sind die Teenager überwiegend schon heute: Vergangenes Jahr benoteten sie im Lernendenbarometer von yousty.ch ihre Zufriedenheit mit einer 4,25. Immerhin. ●